



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Brief an den Klerus

1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.41.23

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-24972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-24972)

Liebe Mitbrüder !

Die näherrückenden Pfarrgemeinderatswahlen drängen mich, ein paar Worte dazu zu sagen. Ich habe mich an und für sich bemüht, beim Thema "Pfarrseelsorge" eher etwas zurückhaltend zu sein, weil ich selbst nie Pfarrer war und sehr wohl weiß, daß dies ein gewisses Manko darstellt. Aber inzwischen habe ich doch sehr viele Pfarreien mit ihren Pfarrgemeinderäten kennengelernt, und vor allem auch erlebt, was funktionierende pfarrliche Gremien im normalen Leben einer Pfarre, ganz besonders aber in Belastungssituationen bedeuten, wenn ein Seelsorger ausfällt oder nicht mehr ersetzt werden kann. Aus diesen Erfahrungen heraus fühle ich mich verpflichtet, für die Mühe und Arbeit, die Pfarrgemeinderatswahlen für Euch persönlich bedeuten, eine gewisse Motivation zu geben. Es ist ja nicht einfach, geeignete Kandidaten zusammenzusuchen, die die Gemeinde in echter Weise repräsentieren und doch auch eine richtige Mitarbeit erwarten lassen.

Aber es steht viel mehr auf dem Spiel als irgendein Organisieren-Wollen um jeden Preis oder ein demokratisches Sandkastenspiel, mit dem sich die Kirche ein etwas zeitgemäheres Image geben will.

Es geht zunächst um das Bewußtwerden der Gemeinde. Wenn die Gemeinde nur in Betreuer und Betreute zerfällt, mag das ganz gut gehen, solange in einer überschaubaren Einheit ein guter Betreuer da ist. Ja vielleicht breitet sich gerade dann, wenn der Seelsorger ein Mann ist, der besonders gut bei vielen ankommt, die Mentalität aus: Bei uns braucht es das alles nicht - wir fahren auch ohne diese zur Mode gekommene Gremiensucht ganz gut. Spätestens dann, wenn der Betreuer wegfällt, wird aber der mangelnde Eigenstand sichtbar, so ähnlich wie beim Wegfall einer dominanten Lehrerpersönlichkeit, die äußerst tüchtig gewirkt hat, aber es ver-säumt hat, die Eigentätigkeit der Schüler zu wecken. Das patriarchalische System überlebt in dieser unserer Welt nicht. In unserer Gesellschaft Tirols müssen die Pfarreien bewußte, lebendige Gemeinden sein, und ich wage zu sagen: Sie sind es auch in hohem Maße. Irgendwo schlägt in unserem Lande Tirol das hochentwickelte Gemeindebewußtsein im politischen Sinne auf die Pfarrgemeinde durch. Wer die Verhältnisse in anderen Ländern kennt, wird das nur bestätigen können. Das ist also das Erste, das hinter den Pfarrgemeinderatswahlen stehen muß: Das Bewußtwerden der Gemeinde aus dem Glauben heraus.

Und zum Zweiten sind die Pfarrgemeinderäte die Orte, wo Verantwortung wächst. Mit einer Masse von Gläubigen, die nirgendwo mit-zureden und mitzuentcheiden haben, kann sicher eine private Gläubigkeit gedeihen, aber eine echte Mitverantwortung kann nicht erwachen. Wie sollte sie auch? Sie hätte ja nirgendwo einen Raum, wo sie sich einbringen könnte. Natürlich schließt das ein, daß man sich hütet und da auch mit etwas abstrusen oder unklugen Vorschlägen herumschlagen muß. Aber das ist ein kleiner Preis dafür, daß man Mitarbeiter aus Überzeugung gewinnen kann. Natürlich müssen sie wissen, daß sie auch ernst genommen werden. Und vor allem: Sie müssen alle wissen, daß sie in diesem Kreise frei reden können. Kirchliche Gremien, in denen man nicht mehr sagen kann, was man sich denkt, sind soziologische Totgeburten. Auch eine Auseinandersetzung im Pfarrgemeinderat kann ihr Gutes haben: so ist man gezwungen, im Kreis der engsten Mitarbeiter unter Umständen die Akzente des Glaubens zu begründen, Mißverständnisse auszuräumen, Motive zu vertiefen. Dabei steht ja außer Zweifel, daß der überwältigende Teil aller unserer Pfarrgemeinderäte eine überzeugende Sammlung von gutem Willen und Loyalität ist. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an einen eindrucksvollen Tag der Pfarrgemeinderäte im Kongreßhaus, wo mir auf einmal der anwesende Landeshauptmann zuflüsterte: "In diesem Saal ist das beste Tirol versammelt!"

Und zum Dritten sind Pfarrgemeinderäte hervorragende Orte der Be-geg-nung von Seelsorger und Gemeinde. Auf der einen Seite werden hier die Sehnsüchte und Gedanken von unten laut, von der Basis, - und wehe der Kirche, die dorthin kein Ohr mehr hat! Im Pfarrgemeinderat kann man Informationen erhalten, die uns helfen, in der Verkündigung die Menschen vielleicht ein wenig besser abzuholen.

Und auf der anderen Seite ist dort auch die Gelegenheit , die große Botschaft umzusetzen und an die Menschen heranzubringen , und zwar in der Form des Dialoges , die ja meist etwas prägender ist als die ~~der~~ des Monologes , wie wir sie in der Predigt ausüben. Viele von uns , die Einkehrtage mit Pfarrgemeinderäten veranstaltet haben , haben diese Erfahrung schon in beglückender Weise gemacht , und ich stehe nicht an , damit den Pfarrgemeinderat als auch einen Ort zu sehen , wo durchaus der Wind des Heiligen Geistes wehen kann , in jenem Miteinander von unten und oben , das eben dieses Wehen auszeichnet , das in der Kirche keineswegs eine Einbahnstraße kennt.

Ich könnte mir auch eine diözesane Kirche ohne diese Mitarbeit der Gremien nicht vorstellen , und ich gestehe , daß ich mich auf diese Gremien eigentlich immer freue. Ich fühle mich auch entlastet . und diese Entlastung möchte ich jedem wünschen . Wir brauchen sie , und in der Zukunft brauchen wir sie noch mehr . Die Kirche unserer Tage ist einfach kein Ein-Mann-Betrieb mehr.

Wahrscheinlich gäbe es noch vieles zu sagen , Praktisches , - ja undvielleicht auch den Einwand, daß die Wirklichkeit nicht immer ganz so großartig ist . Aber das ist sie auch nicht, wnen wir unser persönliches Wirken betrachten . Das ändert nichts daran , daß wir mit dem Heiligen Franziskus bis zum letzten Lebenstag sagen können : Brüder, morgen fangen wir wieder an .

So möchte ich Euch schon im vorhinein für alle Mühe danken , die Ihr für die Vorbereitung der Pfarrgemeinderatswahl aufwendet , und Euch auch eine gute Zusammenarbeit mit dem gewählten Gremium wünschen !

Mit einem herzlichen Segen für Euch und Eure Gemeinden

Euer

A. Dinkler Steiner